

Jochen Brunow: „Die Chinesin“

Wem gehört das Paradies

Von Katrin Doerksen

20.09.2024

Historische Narben und bange Zukunftsaussichten: Jochen Brunow lässt in seinem Krimi "Die Chinesin" einen ehemaligen LKA-Beamten ausgereicht in Sardinien auf die Abgründe der chinesisch dominierten Weltpolitik im 21. Jahrhundert treffen: illegales Glücksspiel, Geheimpolizisten und Triaden.

Auf Sardinien will Gerhard Beckmann vor allem seine Ruhe. Dafür ist der frühpensionierte LKA-Beamte extra von Berlin auf die Mittelmeerinsel gezogen und trifft dort eines Morgens auf Xia. Wie viele andere Chinesinnen bietet sie am Strand Massagen an. Auf Beckmanns Rücken entdeckt sie dabei einen besorgniserregenden Leberfleck, schickt ihn zum Arzt und setzt damit eine unvorhergesehene Kette von Ereignissen in Gang.

Eine Leiche mit abgetrennten Armen

Schon bald ist das glücklicherweise frühzeitig entdeckte Melanom Beckmanns geringste Sorge. Stattdessen tappt er mitten hinein in die verdeckten Umtriebe chinesischer Triaden auf seiner beschaulichen Insel. Dann wird auch noch die Leiche einer Chinesin mit abgetrennten Armen gefunden und mit seiner persönlichen Ruhe ist es endgültig vorbei. Denn auch Xia steckt in dem Fall mittendrin.

„Die Chinesin“ ist das zweite Buch in Jochen Brunows Trilogie um Gerhard Beckmann — diesmal bei Ars Vivendi erschienen, nachdem der erste Teil „Verdeckte Spuren“ lediglich als Book on Demand im Selbstverlag zu erstehen war.

Der Schirokko zerrt an den Olivenbäumen

Beim Lesen vergisst man zuweilen, dass „Die Chinesin“ ein Kriminalroman ist: Brunow nimmt sich nebenbei immer wieder die Zeit Beckmanns zerrüttetes Verhältnis zu seiner Tochter und die Affäre zu einer sardischen Ärztin zu schildern; und überhaupt: Sardinien! Die Pinien schälen sich in der Sommerhitze, die Luft ein Flirren, der Schirokko zerrt an den Zweigen der Olivenbäume und um die seichten Buchten ranken sich Schmuggler- und Piratenlegenden.

Brunow beschreibt das alles mit der Souveränität eines erfahrenen Drehbuchautors, der seine Abschweifungen genau zu dosieren weiß (so ist auch die Kenntnis von „Verdeckte Spuren“ nicht zwingend notwendig zum Verständnis des neuen Bandes). Seine Figuren und

Jochen Brunow

Die Chinesin

Ars Vivendi

296 Seiten

18,00 Euro

Orte erscheinen greifbar, dreidimensional, echt, ohne in Ferienkrimi- und Postkartenkitsch zu erstarren.

Derweil bescheren einem die viele Erkenntnisse zur weltweiten chinesischen Einflussnahme in Wirtschaft und Politik gleich mehrfach beunruhigende Aha-Momente. „Ihr habt in Deutschland einiges verschlafen,“ bestätigt ein alter Geheimdienstkontakt Beckmann an einer Stelle: Von illegalen Spielturnieren über für chinesische Staatspropaganda aufgekaufte Regalmeter in europäischen Buchhandlungen bis hin zu Schmuggelaktivitäten der Mafia und geheimen Übersee-Polizeibüros, die Dissidenten unfreiwillig in die Heimat zurück überführen.

„Beckmann, du kannst dich heute an jeden Ort der Welt zurückziehen, drehst du dort nur einen Stein um, grinst dich ein Chinese an.“ In „Die Chinesin“ verstricken sich glaubhaft und unentwegt das Lokale, Alltägliche, individuelle Lebensgeschichten mit der Weltpolitik, mit historischen Narben und bangen Zukunftsaussichten. Auch eine paradiesische Insel wie Sardinien taugt in diesen Zeiten nicht mehr als Rückzugsort.

„Die Chinesin“ von Jochen Brunow: steht auf Platz 4 der [Krimibestenliste September 2024 \(PDF\)](#).